

Ihr Geld

von Christian Gattiker-Ericsson



Hart wie Gold – jetzt weich wie der Euro

■ Diese Woche ist es schwierig, an den Superlativen vorbeizukommen: Die SNB hat am Dienstag eine Entscheidung bekannt gegeben, wie sie nur alle paar Jahrzehnte zu beobachten ist. «Historisch» beschreibt in diesem Zusammenhang die Neuigkeit für einmal zutreffend. Die Verteidigung des Kursniveaus von 1.20 gegenüber dem Euro ist eine Massnahme, wie sie zuletzt 1978 gegenüber der Deutschen Mark ergriffen wurde. Damals wie heute geht es um die gefährliche Wirkung einer überstarken Währung auf eine offene Volkswirtschaft wie die schweizerische.

DABEI STEHEN die Chancen derzeit gut, dass die gewählte Schwelle hält: Der Schweizer Franken ist fundamental zum Euro überbewertet. Wenn man nur die Güterpreise diesseits und jenseits der Grenze vergleicht, müsste der Wechselkurs eher bei 1.40 als 1.20 liegen. Von daher hat sich die SNB die Latte nicht zu hoch gelegt. Und im Gegensatz zur Intervention letztes Jahr während der Eurokrise – als der Schweizer Franken bei 1.40 eben fair bewertet war – drängt man die Währungen auf ihren Gleichgewichtswert zurück.

DOCH WAS BEDEUTET die neue Spielregel der SNB für die Schweiz und insbesondere auch für die Vermögen der Schweizerinnen und Schweizer? Etwas Erleichterung für die gebeutelte Export- und Tourismusindustrie, Aufatmen bei den Politikern, kurz vor den Wahlen im Herbst. Dagegen sind die eigentlichen Verlierer die Schweizer Sparer. Zwar müssen sie sich nicht mehr über die Abwertung ihrer Euro-Guthaben sorgen. Doch über Nacht wurde ihr Bargeld, das in den zwölf bis achtzehn Monate härter als Gold war, in ein weiches Papiergeld verwandelt. Der Grund für den Eingriff am Währungsmarkt liegt in der Eurokrise. Diese hat Ausmasse angenommen, die im Moment noch schlecht zu übersehen sind und diese Währung weiter schwächen dürften. Von daher ist der Schweizer Anleger gefordert, sich neu auf die Situation einzustellen.

UNTER UMSTÄNDEN muss die Schweizerische Nationalbank nämlich in den nächsten Monaten massiv Geld drucken, um weiterer Euroschwäche entgegenzutreten. Ob das irgendwann auch zu einem Anstieg der Güterpreise führen wird, ist derzeit noch offen. Doch inzwischen dürften sich reale Vermögenswerte als Schutz gegen den möglichen Wertverfall der Heimwährung anbieten: Gold, Immobilien, sowie starkes Papiergeld der asiatischen Volkswirtschaften wie Singapur dürften die Hauptprofiteure der Schliessung des sicheren Hafens «Schweizer Franken» sein. Jedenfalls, solange die Eurokrise unvermittelt weiter geht. Und hier gibt es kaum Anzeichen einer Beruhigung.

Christian Gattiker-Ericsson, CFA, CAIA, Chefstrategie & Leiter Research Bank Julius Bär & Co. Ltd.

Ending with Glass: Präsenz durch Absenz

Yael Davids Die Kunsthalle zeigt einen Mix aus Ausstellung und Performance der Künstlerin

VON ANTJE HENTSCHEL

Der Tod, persönliche Anekdoten und politische Entwicklungen aus ihrem Heimatland. Zu diesen Themen hat Yael Davids, geboren 1963 in Jerusalem, eine ungefähr vierzigminütige Performance in Vortragsform konzipiert. Die Künstlerin bewegt sich durch den Raum, gleichzeitig spricht sie ihren Text. Verschiedene Objekte benutzt sie, um das Gesprochene auch visuell zu vermitteln. Ein von der Decke herabhängendes Seil. Eine einfach gezimmerte Treppe. Akustische Platten. Für Ihre Darbietung steht ihr ein Raum zur Verfügung, während die anderen vier den Ausstellungsobjekten vorbehalten sind.

Aus einer ehemaligen Performance werden grosse Holzboxen gezeigt. In diesen wurden die damals eingesetzten Musiker und Sänger «versteckt», was ein genaues lokalisieren der Stimmen bewusst verunmöglichte. Über zwanzig Helfer waren nötig, um die Kisten durch den Raum zu bewegen. An den Wänden hängt die verwendete Partitur, wobei neben den Noten jeweils die genaue Position der Boxen eingezeichnet ist. Weiter wurde ein geschriebener Text von Davids Wort für Wort ausgeschnitten und wieder aufgeklebt. Ausgestellt ist der rekonstruierte Text, sowie das nunmehr vermeintlich leere Blatt, das jedoch noch immer die Konturen der Buchstaben enthält und somit die Worte errahnen lässt.

Fokus auf Nichtvorhandensein

Eher unüblich für Künstlerinnen und Künstler, liegt ein Schwerpunkt bei Yael Davids Arbeiten gerade im Nichtvorhandensein. In der Abwesenheit. Die Stille nach einer Performance ist für sie nicht das Ende, sondern fester Bestandteil des gesamten Werkes. Objekte und Dokumente früherer Performances sind für die Künstlerin so etwas wie eine lebendige Vergangenheit; sie recycelt sie. Bereits stattgefunden Aufführungen



Yael Davids bei ihrer Performance in Vortragsform.

ZVG

Yael Davids

Yael Davids lebt und arbeitet in Amsterdam. Die Veranstaltung «Learning to Imitate in Absentia II» findet im Rahmen der Ausstellung am 10. und 17. September sowie am 5. November statt. Die Platzzahl ist begrenzt, weshalb eine Voranmeldung erforderlich ist (telefonisch unter der Nummer 061 206 99 00 oder via E-Mail an info@kunsthallebasel.ch). (AH)

werden reflektiert oder weitergeführt. So kann die Arbeit von Yael Davids als fortlaufend, sich ständig entwickelnd oder auch verändernd betrachtet werden.

In der Nähe einer Glasfabrik aufgewachsen, spielt auch dieses Material für Yael Davids Kunst eine zentrale Rolle. Die unterschiedlichen Glasstücke, die sie dabei verwendet, spiegeln die fragile Grenze zwischen Leben und Tod wider. Durch die Auseinandersetzung mit Vergänglichkeit und Trauer verarbeitet die Künstlerin zudem den kürzlich erlittenen Verlust ihrer Mutter.

Wenn Inhaftierte zaubern

Mit Insassen eines belgischen Gefängnisses hat Yael Davids die Videoperformance «The Hand is quicker than the Eye» erarbeitet. Da die Gesichter der Inhaftierten nicht gezeigt werden können, beschränkt sich Davids auf die Filmaufnahmen ihrer Hände. Zu sehen sind Zauberticks, die Davids ihnen beigebracht hat, oder auch einfache Gesten, die an die Stelle des sprachlich vermittelten Inhalts treten.

Schliesslich widmet sie sich in einem Raum, in dem das Bild «Der Thunersee» von Ferdinand Hodler den praktisch einzigen farbigen Akzent der Ausstellung setzt, asiatischen Keramiken. Zerstörte Gefässe wurden restauriert und stehen für das Sichtbarmachen der Verletzungen aber auch für deren Integration und die Möglichkeit des Fortbestehens.

Zurück an den Ort, wo alles begann

Casino Das Israel Philharmonic Orchestra spielte im Grossen Musiksaal Liszt und Mahler – brillant und empfindsam.

VON NIKOLAUS CYBINSKI

«In Basel gründete ich den Jüdischen Staat» schrieb Theodor Herzl, der Initiator der Zionistischen Bewegung, 1897 in sein Tagebuch. Ein halbes Jahrhundert später wurden seine Pläne Realität, und das in den 30er-Jahren gegründete «Palestine Orchestra» nannte sich seit der israelischen Staatsgründung 1948 nun «Israel Philharmonic Orchestra.» Jetzt kam es an den ideellen Ursprungsort zurück und spielte unter Zubin Mehtas Leitung am Donnerstag im Grossen Musiksaal des Casinos «Les Préludes» von Franz Liszt und Gustav Mahlers 5. Symphonie.

Liszt's «Symphonische Dichtung», 1854 in Weimar uraufgeführt, war als Vorspiele für Männerchöre gedacht, die allerdings nicht komponiert wurden. Statt dessen bezog Liszt die Musik nun auf ein Gedicht aus Alphonse de Lamartines «Méditations poétiques», in dem ein fiktiver «Held» das Glück und die Stürme des Lebens erfährt und über die Zwischenstation eines ländlichen Idylls zuletzt in Kampf den Sieg erringt.

Vehemente Israelis

Wir tun uns heute schwer, derartige Lebensfahrten emotional wirklich nachzuerleben. Doch Mehtas Musiker helfen uns dabei mit ihrem subti-



Zur Saisonöffnung spielt das israelische Symphonieorchester unter der Leitung von Zubin Mehta.

MARTIN TÖNGI

len dynamischen Spiel, in dem die intimen Piani so glaubhaft sind wie das aufgeschäumte Fortissimopathos, wenn der Sieg errungen wird. Dass wir Letzterem nur bedingt folgen, hat mir unserer generellen Skepsis gegenüber solchen Lebensentwürfen zu tun. Sie von den Israelis so vehement gespielt zu hören, war beeindruckend.

Auf den Triumph dann Mahlers «Trauermarsch. In gemessenem Schritt. Streng. Wie ein Kondukt.» Genau ein halbes Jahrhundert nach den «Préludes» in Köln uraufgeführt, atmet Mahlers Musik der 5. Symphonie den Geist einer hoffnungsvollen

Vergeblichkeit, in der das Scheitern als Möglichkeit mitkomponiert ist, wie der Schlusssatz andeutet, auch wenn der im 2. Satz klangvoll intonierte, dann auseinanderfallende Choral jetzt rekonstruiert und scheinbar Zuversicht verkündend noch einmal ertönt. Ihn zu deuten, wird zu einer Frage verstehenden Hörens. Vom Lisztschen Triumph kann keine Rede mehr sein, vielmehr trifft sicher zu, was Theodor W. Adorno mit «erpresste Versöhnung» meinte.

Mehtas Interpretation beschwört diese nun klar hörbar werdenden mentalen und emotionalen Ambivalenzen. Hervorragende Bläser und

ein leicht dominanter exzellenter Solohornist verkünden mit Glanz, was sogleich immer wieder infrage gestellt wird. Einzig Mahlers Liebeserklärung an seine spätere Frau Alma im «Adagietto» können wir als authentisches, nicht zu bezweifelndes Bekenntnis hören. Der Rest bleibt gebrochen. Hoch konzentriert, brillant und empfindsam von den «Israelis» gespielt. Jubelnder Schlussbeifall.

INSERAT

GETZMANN
WOHNEN

bico
OF SWITZERLAND



Schlafwochen
2. BIS 17. SEPTEMBER
2011

Schlossgasse 2 | Bottmingen
061 426 90 30 | www.4103.ch